Döner ohne Widerspruch

Theater: Türkischer Talk

MÜNSTER. Sie arbeiten hart, sind sparsam, sie wollen Schützenkönig werden, sie lieben ihren Mercedes. So sind sie, die Türken. Oder? Ein frisches Bild liefern Ruth Schultz und Harald Redmer vom Theater Phönix 5 aus deutschen und niederländischen Döner-Buden. In Aalten, Südlohn, Enschede und Münster haben sie sich mit türkischstämmigen Imbissbudenbesitzern unterhalten und die Gespräche auf Video aufgezeichnet. In Münster lief „Türkçe Talk“ am Dienstag im voll besetzten Bosporus-Grill.

Parallel zu den Interview-Clips übersetzt Redmer die Gespräche als Life-Performance – eine unterhaltsame Lösung. „Wir hätten natürlich auch einen Film mit Untertiteln machen können“, sagt er. „Aber so sind die Leute gezwungen, sich eine halbe Minute eine fremde Sprache anzuhören, wann macht man das schon mal?“

Türkisch, Deutsch, Holländisch, Englisch, darauf muss man sich einlassen. Wie die Türken ihre Nachbarn erleben, ist spannend zu hören, denn es offenbart ganz unterschiedliche Lebensentwürfe. Da ist Sabo Aydin mit seiner Frau Elisabeth, der seine Heimatstadt Südlohn im Türkei-Urlaub vermisst und im örtlichen Sportclub Vorstand ist. Ob er mit dem Begriff Leitkultur etwas anfangen kann? Hat er noch nie gehört, aber: „Man muss sich anpassen, dat is Fakt“, sagt er. Andere dagegen fühlen sich zwar wohl, wollen aber doch lieber in die Türkei zurückkehren. In Deutschland und in den Niederlanden werden sie wenige Freunde zurücklassen, denn Kontakte zu den Einheimischen zu knüpfen, fällt schwer.

Höfliche Deutsche

Dennoch kommen die Deutschen erstaunlich gut weg. Sie bestellen höflich, essen widerspruchslos, was man ihnen vorsetzt, gelten als ehrlich und fleißig. Der Niederländer dagegen versprüht mehr menschliche Wärme – oder ist die nur vorgetäuscht? Da sind sich die Imbissleute nicht so sicher. Auch das Verhältnis der beiden Nationen untereinander ist ihnen ein Rätsel. Da war der Krieg, der Fußball, hassen die sich nun oder nicht? Der kurze Einblick in den Mikrokosmos Dönerbude zeigt dabei vor allem eins: Die Türken machen sich so ihre Gedanken über ihre neuen Landsleute. Danach gefragt werden sie aber viel zu selten.

Marit Stöckelmann

Harald Redmer von Phönix 5 übersetzte im Bosporus-Grill die türkischen Interviews. MZ-Foto Stöckelmann

Hunderte Schaulustige folgten dem Sarg des Ensembles Cacahuète über den Prinzipalmarkt. MZ-Foto Ostendorf

Mama kommt nie zur Ruhe

Theater: Grandioses Beerdigungsspektakel aus Frankreich eröffnet das Flurstücke-Festival

MÜNSTER. Immer mehr Menschen sammeln sich um die französischen Straßenschauspieler. Bald schiebt sich eine riesige Passantenmenge durch Münsters Innenstadt. Sie alle folgen einem Sarg und den dazugehörigen, schwarz gekleideten Trauergästen.

Doch das hier ist kein normaler Beerdigungszug. Die Tochter knutscht mit dem Bruder. Der Vater wird mitsamt seinem Rollstuhl, um Platz zu sparen, auf dem Dachgepäckträger eines Kleinwagens transportiert und unter viel Geschrei und Geplärre von seinen liebenden Angehörigen heruntergeholt.

Dass diese Aktion gestern in der Ludgeristraße als Auftakt zum Flurstücke-Festival viel Aufsehen erregt, ist verständlich. Schließlich hat sich die Traube der Neugierigen über den ganzen Prinzipalmarkt verteilt, so dass Busse und Fahrradfahrer konsterniert die Weiterfahrt einstellen müssen.

Busfahrer in Angst

Die Linie 11 wird von den Darstellern der Truppe Cacahuète mit ihrer Performance „L'Enterrement de Maman“ (Mamas Beerdigung) kurzerhand gestoppt. Doch der Fahrer will die Türen nicht öffnen. Die Gefahr ist ihm zu groß, dass der gesamte Tross das Fahrzeug stürmen wird.

Stattdessen versenken die seltsamen Trauernden den Sarg mit der Mutter in einem Container mit Bauschutt oder drapieren ihn auf den Tischen eines Cafés. Dabei fällt den Schauspielern stets eine neue Überraschung ein. Mit einer Flasche münsterschen Biers prosten sie auf das Wohl der Verstorbenen und spritzen das Gebräu schließlich in hohem Bogen in die Passanten.

Theatralisch schmeißt sich die Tochter in sexy Netzstrumpfhose auf die Holzkiste, und ihr Bruder heult sich ständig die Augen aus.

Kurz zuvor hat er noch ganz oben im Stadthausturm gehockt und einen Blumenkranz aus luftiger Höhe seinen Anverwandten zugeworfen. Ein anderes Familienmitglied muss per Leiter von einem Balkon geholt werden. Dass er noch in Unterwäsche steckt, stört niemanden. Unten angekommen, bekommt er einen Rock und den obligatorischen Anzug. Dann irrt der Zug weiter durch die Innenstadt, auf der Suche nach dem Friedhof. Jede sich bietende Gelegenheit wird für Slapstickeinlagen genutzt. Und die Zuschauer haben ihren Spaß an der Aktion.

Auch wenn der Sarg wohl niemals seine Bestimmung – den Friedhof – erreichen wird, ist diese Eröffnungsshow schon mal der erste Publikumsrenner und ein grandioser Erfolg für die Flurstücke.

Heiko Ostendorf

Heute bei den Flurstücken

- 15 - 20 Uhr: Angie Hiesl und Roland Kaiser: Pick'n'Place, Stubengasse/Harsewinkelplatz
- 16 Uhr: La Macana: VEN, Heinrich-Brüning-Straße (auch um 20.30 Uhr am Hafenkai)
- 17 Uhr: Générik Vapeur: Les Champêtres, Windthorststraße
- 17.30 Uhr: Reverend Billy: The Church of Earthalujah, Klemensstraße
- 18 - 20.30 Uhr: Mahony: Wunder & Krise, Stadthafen, Speicher II
- 19 Uhr: Ulik und Le Snob: Glissendo, Aaseebühne
- 19.30 Uhr: Cacahuète: Intervention, Hafenkai
- 22 Uhr: Theater Titanick: Sonnambulo, Altes Zoogelände (ausverkauft, geringe Chance für Nachrücker)
- 22 Uhr: Medialab: Videoprojektion an der Diözesanbibliothek

Lassen Sie sich von einer Blume ansprechen!

Vortrag: Neuberger in der Gartenakademie

MÜNSTER. Der Garten ist ein Lieblingskind des Menschen. Er hegt und pflegt, bepflanzt und bewässert ihn, tritt aber auch rabiat auf: Nicht das kleinste Unkraut wird geduldet, nicht die schüchternste Laune der Natur zugestanden. „Die Schönheit liegt im Auge des Betrachters – nicht im Garten oder in der Natur“, hatte Konrad Neuberger, Pädagoge, Gärtner, Psychotherapeut und Gründungsmitglied der „Internationalen Gesellschaft Garten Therapie“ (IGGT), zu Beginn seines Vortrags in der Gartenakademie festgestellt.

Neuberger näherte sich dem Phänomen Garten mit Respekt und heiterer Demut, schien esoterischen Leuchtpfaden zu folgen. „Hätte es nicht geregnet, hätte ich Sie aufgefordert, durch den Garten zu gehen und sich von einer Pflanze finden und ansprechen zu lassen“, erklärte er. Es verhalte sich hier ähnlich wie mit Menschen, die man übersehen habe und die „uns vielleicht viel mehr zu sagen haben als die, denen wir uns anvertraut haben“.

„Je schöner und anmutiger das ist, was wir sehen, desto mehr Impulse gehen auf den Menschen über“, sagte Neuberger, denn nur so könnten „Dinge aus uns heraus tönen, die wir vorher nicht gekannt haben“.

Dann ging's zum „Komposthaufen“, von dort zur „Haut“, die alles schützt, zur Pflege der eigenen Haut, zu Sensibilität und Dickhäutigkeit. Denn oft gehe es eben um Dinge, „die uns stinken“. Plötzlich griff sich Neuberger eine Dame aus dem Publikum und tanzte Tango. Die Dame lachte, auch Neuberger und Zuschauer waren ganz charmiert. In der Gartenarbeit habe man Muße, sich der eigenen Wurzeln zu besinnen, Beständigkeit, Wandel und Zuversicht in der Natur zu erleben, hatte Neuberger verkündet. Mit ein paar Tango-Schritten hatte er den Beweis angetreten. Verrückt schön.

Günter Moseler

Konrad Neuberger forderte eine Zuschauerin zum Tango auf. MZ-Foto Moseler

Dr. Ralph Korte ließ die Friedenstaube fliegen. Foto Jae Pas

Jae Pas schickt Taube an die Götter

Nach dem brachialen Mord am Dienstag wollte Jae Pas die Götter des Kunst-Olymps wieder beruhigen und sendete daher eine symbolhafte Nachricht in den Himmel. Fritz, die weiße Friedenstaube startete an Tag 20 um Punkt 16.48 Uhr aus den Händen von Dr. Ralph Korte, dem Vorsitzenden des Kreisverbandes der Rassegeflügelzüchter Münster und ersten Vorsitzenden des Rassegeflügelzuchtvereins Westfalia von 1905. Nach drei Ehrenrunden um den Hafen verschwand Fritzchen gen Himmel. Jae Pas wünscht eine gute Reise!

Schellack-Schätzchen

Lesung: Gisela von Wysocki berichtet von einer musikalischen Kindheit

MÜNSTER. „Er war ein Zauberer“, sagt Gisela von Wysocki über ihren Vater. Denn der ließ in ihrer Kindheit Blumen aus Taschentüchern entstehen und warf mit seinen Händen spannende Schattenspiele an die Wand. Und er zog immer wieder geheimnisvolle schwarze Platten aus seiner ledernen Arbeitstasche, auf die er ganze Orchester gequetscht hatte. Der Vater war Georg von Wysocki, einer der Pioniere der Schellackplatten. In den 20er und 30er Jahren sowie nach dem Krieg produzierte er zahlreiche Musikschlager.

Von Wysocki erzählt in ihrem Buch „Wir machen Musik“ von dieser Zeit aus der Sichtweise eines Kindes. Eines Kindes, das dem Vater allerdings hilflos gegenübersteht. Georg redet kaum, nur im gemeinsamen Musikhören finden beide eine gemeinsame Ebene. „In seiner Gegenwart ist es schwer, Kind zu sein“, liest die 1940 in Berlin geborene Tochter beim Literaturverein in der Stadtbücherei und stellt fest, dass sie nicht dafür gemacht waren, Vater und Tochter zu sein.

Das klingt nach analytisch-deprimierender Kindheitsaufarbeitung. Ist es vielleicht auch. Aber dahinter steckt mehr. Die Autorin, die bei Adorno in Frankfurt studiert hat, vermeidet eine traurige Stimmung. Stattdessen nimmt sie ihre eigene Vergangenheit mit Distanz und Humor wahr. In einem Kapitel schildert sie, wie sie als junges Mädchen im Musikstudio den Refrain des Mütterlein-Liedes singen soll, aber immer wieder den Einsatz verweigert. Sie will nicht in den schwarzen Rillen der Platte verschwinden.

„An diesem Abend habe ich mir nichts sehnlicher gewünscht als ein Leben ohne Musik.“ Doch heute hat sie keine Probleme mit dem Singen. Immer wieder stimmt sie in der Lesung die Melodien der Lieder, die ihr Vater aufgenommen hat, an. Allerdings leise, bedächtig und jede Note fast mathematisch genau setzend. Dagegen sind die Beschreibungen, zum Beispiel des Aufnahmeraums und der Musiker, poetisch-einfühlsam. Ein gelungener Roman, der mehr als eine musikalische Zeitreise ist.

Heiko Ostendorf

Einfühlsame Erzählerin: Gisela von Wysocki. MZ-Foto Ostendorf

Gisela von Wysocki: Wir machen Musik, Suhrkamp, 258 Seiten, 22,90 Euro.

AUSSTELLUNGEN

- Archäologisches Museum, Domplatz 20-22, 14-16 Uhr
- Ausstellungshalle zeitgenössische Kunst, Speicher 2, Hafenweg 28, 14-19 Uhr
- Localhost: Internationale Künstler aus/in NRW
- Bibelmuseum, Pferdegasse 1, 11 - 19 Uhr
- Freilichtmuseum Mühlenhof, Theo-Breider-Weg 1, 11-18 Uhr
- Kunstmuseum Pablo Picasso, Picassoplatz 1, 10-18 Uhr
- Eddy Novarro
- Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Domplatz 10, 10-21 Uhr
- Angus Fairhurst (Westfälischer Kunstverein)
- Museum für Lackkunst, Windthorststr. 26, 12-18 Uhr
- Museum für Naturkunde, Sentruper Str. 285, 9-18 Uhr
- Bionik
- Tiere der Bibel
- Stadtmuseum, Salzstraße 28, 10 - 18 Uhr
- Oskar Kurt Döbrich
- Martina Muck und Ulrich Haarlammert: Fotos
- Porzellanmuseum, Gasselstiege 33, 9-12, 14-16 Uhr
- Stadthausgalerie, Rathausinnenhof, 14-19 Uhr